

Spruch der Woche aus 1. Petrus 5,7:

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

---

Paulus schreibt im Brief an die Galater im fünften und sechsten Kapitel:

25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.

26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

1 Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zu-recht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

4 Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht ge-genüber einem andern.

5 Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen.

6 Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern.

7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.

10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

In der Gemeinde geht es hoch her. Wenige Zeilen vor unserem Abschnitt schreibt Paulus: „*Wenn ihr euch untereinander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet.*“ (Vers 15)

Mehr brauchen wir nun wirklich nicht zu wissen, um die Zustände in Galatien richtig einschätzen zu können. Ehrgeiz und Missgunst vergiften dort das soziale Klima. Die einen versuchen sich auf Kosten der anderen zu profilieren, indem sie auf ihre besondere spirituelle Begabung pochen. Offen oder auch hinter vorgehaltener Hand wird übereinander hergezogen und üble Nachrede betrieben. Dabei kann es das eigentlich gar nicht geben: Konkurrenz unter Christen, Missgunst und Böswilligkeit.

Doch sogar Paulus selbst bleibt davon nicht verschont. Einige seiner Widersacher behaupten, er sei gar kein richtiger Apostel und habe sich sein Amt selbst angeeignet. Er neige dazu, sich in den Gemeinden anzubiedern und vertrete im Übrigen eine falsche Lehre. Diese Zustände in der galatischen Gemeinde und natürlich auch die Angriffe gegen seine eigene Person lassen den Apostel nicht ruhen. Darum seine nachdrücklichen Warnungen vor Hochmut und vor Selbstgerechtigkeit. Darum seine Aufforderungen: „*Einer trage des andern Last*“. Und weiter: „*Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.*“

Nachsicht angesichts der Fehler anderer, Hilfsbereitschaft und tätige Nächstenliebe – dies ist es, was Paulus von den Galatern verlangt. Sonst, so meint er, hätten sie kein Recht, sich Christen zu nennen! Nachsicht angesichts der Fehler anderer, Hilfsbereitschaft und tätige Nächstenliebe – ohne dem geht Christsein gar nicht! Denn wer im Geist Christi lebe, der müsse auch im Geist Christi wandeln und sich entsprechend verhalten. Das heißt: Leben mit sanftmütigem Geist!

Vielleicht könnte das sogar die Überschrift sein – über diesen Abschnitt des Paulus – und vielleicht könnte das die Überschrift sein über unser Leben als Christen in dieser herausfordernden Zeit.

Christen haben ein sanftes Gemüt, ein geduldiges Wesen. Und das quasi von Haus aus. Es ist ihnen mit dem Heiligen Geist gegeben: Sanftmut statt Zornmut. Mild und nachsichtig sein, statt jähzornig, aufbrausend und aggressiv. Daran haben wir unser eigenes Denken und Handeln stets zu prüfen. Wo es nicht im Geist der Sanftmut geschieht, muss es korrigiert werden.

Und als Zweites: Das Denken und Handeln der Welt haben wir an diesem Geist der Sanftmut zu messen: Egal ob in Berlin, in Moskau, in Washington, im Jemen, in Syrien oder sonst wo. Egal wo Hass und Unrecht herrscht, wo Menschen aggressiv und gewalttätig werden, wo Menschen andere

Menschen treten, ausgrenzen und herabwürdigen, da kann ein Christ nicht wegschauen, sondern muss aufstehen und im Geist der Sanftmut hochhalten, was Christus selbst bereits hochgehalten hat: Nachsicht angesichts der Fehler anderer, Hilfsbereitschaft und tätige Nächstenliebe.

Als Christen haben wir uns dafür einzusetzen: auf der Straße, am Stammtisch, bei der Familienfeier und über dem Nachbarszaun hinweg. Wir selbst haben zu allererst danach zu leben und damit vorzuleben, was es heißt im Geist der Sanftmut zu wandeln. Daran erinnert Paulus!

Und als wäre dies noch nicht genug, fügt der Apostel einen Hinweis an, der sich gegenüber den widerspenstigen Galatern durchaus auch als eine Art Drohung verstehen lässt: *„Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“*

Einmal müssen wir unser Leben mit all unserem Tun und Lassen vor Gott verantworten. Auch das schärft Paulus nachdrücklich ein: Gott wird unser Leben einmal bewerten! *„Irret euch nicht!“*

Meines Erachtens haben diese Hinweis bis zum heutigen Tag nichts von seiner Aktualität verloren. Das ist es, was mich an den Texten der Bibel so fasziniert: tausende von Jahren alt und doch brandaktuell. Zum einen aus dem Grund, weil ja auch unsere Kirchen und Gemeinden nicht vor dem gefeit sind, was der Apostel bei den Galatern moniert: dem Streben nach eigener Profilierung, dem falschen Ehrgeiz, dem Grüppchendenken und dem schleichenden Gift der üblen Nachrede. All das entdecken wir auch heute noch – zu allererst bei uns selbst. Das ist erschreckend! Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, dann müssen wir feststellen, dass auch wir heute all dem immer wieder unterliegen. Wir sind da leider oft nicht besser als andere!

Ein weiterer Grund ist der, dass wir alle immer wieder in der Gefahr sind, uns den lieben Gott so zurecht zu denken und zurecht zu biegen, wie wir es gern hätten. Die kritische Frage muss heute erlaubt sein, und ich frage das durchaus auch selbstkritisch: Sind wir schon dabei, das zu verkünden, was Dietrich Bonhoeffer in den Dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts „billige Gnade“ genannt hat? Damit er eine Gnade ohne Nachfolge, eine Gnade, die den Menschen nichts kostet und ihm nichts abverlangt. Gnade als Schleuderware. Bonhoeffer wörtlich: *„Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche.“*

Manche sagen und meinen das auch so: *„Ich bin o.k., du bist o.k., und Gott hat uns sowieso alle lieb.“* Darüber aber droht unsere Kirche jegliches Profil zu verlieren. Denn so wirkt Kirche weichgespült und überflüssig. Manche fragen: *„Wenn Gott sowieso alle lieb hat, wozu brauche ich dann Kirche überhaupt noch in meinem Leben?“* Wer nirgends anecken möchte und nach allen Seiten hin offen ist, wird am Ende von niemandem mehr ernst genommen werden. Und das zu Recht.

Paulus hat sich nie gescheut davor anzuecken. Er, der wie kaum ein anderer Gottes Gnade verkündete, hat zugleich ein klares christliches Profil und Verhalten eingefordert, innerhalb der Gemeinde und auch darüber hinaus: *„Lasst uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.“*

Ja, auch in der Kirche besteht die Gefahr, müde zu werden. Müde, weil trotz aller Anstrengungen die Gemeinden kleiner und die Kirchen leerer werden. Müde, weil viel positives Engagement im kirchlichen Kompetenzgerangel erstickt wird. Wer von uns, der in der Kirche mitarbeitet, hätte solche Müdigkeit nicht auch schon einmal verspürt? Wir werden sie auf Dauer nur dann überwinden, wenn wir die Kraft nicht aus uns selbst schöpfen, sondern aus Gott. Wenn wir in dem Vertrauen leben, dass Gott da ist und für uns sorgt. Und wenn wir uns inmitten aller bedenklichen Entwicklungen und Widerstände von ihm geführt und getragen wissen und uns einander helfen, Lasten zu tragen. So tun wir einander Gutes! So tun wir einander gut!

Dazu gebe uns Gott seinen Geist der Sanftmut. Er schenke uns tiefes Gottvertrauen und ein klares Profil und in allen Herausforderungen unserer Zeit gebe er uns getroste Gelassenheit und eine fröhliche Lebensbejahung. Er vergebe uns, wo wir aneinander schuldig geworden sind, und dort, wo wir uns einander etwas schuldig geblieben sind. Er fördere in uns Nachsicht angesichts der Fehler anderer, Hilfsbereitschaft und tätige Nächstenliebe.

In Jesu Namen. Amen.

Es grüßt herzlichst Pfarrer Peter Arnold!